175 **Erwachen**

Nico wurde als Erster von einem Sonnenstrahl wachgeküsst. War es wirklich Realität oder Traum? Er wollte gar nicht erst wach werden, wollte diesen Traum weiterträumen der ihn die ganze Nacht begleitet hatte.

Er spürte im Halbschlaf die weiche Brust, die in seiner rechten Hand ruhte, die sich langsam hob und senkte.

Das Fingerkuppen-grosse Zäpfchen, das manchmal hart, manchmal weich und biegsam, zwischen seinen beiden Fingern gefangen war; der samtene Rücken, der sich wie eine Muschel in einer Schale an ihn schmiegte. Er fühlte jeden Atemzug der friedlich neben ihm schlum -mernden Enya.

Dann blinzelte er verschlafen ins Halbdunkel des Zimmers und er -schrak. Der ihm zugewandte Rücken von Enya war überall von roten Flecken übersät. War er so über sie hergefallen? Dann konnte er ein heftiges Kichern nicht mehr unterdrücken.

Enya`s Augenlider zuckten, sie drehte ihren verschlafenen Kopf lang- sam verwundert zu ihm.

„Was hast du denn?“ schnurrte sie wie eine Streicheleinheiten su -chende Katze.

Nico schüttelte sich vor Lachen: „Du solltest dich einmal im Spiegel anschauen. Hast du die Windpocken?“

Enya setzte sich verwundert auf, um einen Blick in den auf Betthöhe angebrachten Spiegel werfen zu können. Nico pfiff begeister durch die Zähne. Er erfasste mit bewunderndem Blick ihre Kurven, die sich im Halbdunkel kontrastreich gegen die weisse Zimmerwand abzeich- neten.

Enya erschrak über das Bild, dass sich ihr im Spiegel bot. Sie war über und über mit rötlichen Flecken übersät.

„Was hast du mit mir gemacht, heute Nacht, du Unhold?“ lachte sie und warf sich mit einem kehligen Laut über Nico, um ihn dann aber mit einer Serie von heftigen Küssen am Antworten zu hindern. Sie hatten beide schlicht und einfach vergessen, dass sie ihre Leiden- schaft auf einem Beet von Rosenblättern ausgelebt hatten.

„Diese Leintücher und Kissen bringst du nie und nimmer wieder sau- ber“, prophezeite Enya und schlang ihre Beine wie ein Tintenfisch um seine Hüfte, „ und darum tun wir`s jetzt gerade noch einmal!“

Sie liess nicht locker, bis Nico seine morgendliche Trägheit abschüt- telte und sich noch einmal ihrem Temperament beugte. „Du bringst mich noch um“, keuchte er nach Luft schnappend und den armen Nico spielend.

Dann aber fühlte er die ganze Kraft wieder in seine Lenden schiessen. Sie forderte ihn mit ihrer samtenen Weichheit und einer wilden Schamlosigkeit heraus, die er ihr so nie zugetraut hätte.

„Meine Güte. Heute ist ja Montag und nicht Sonntag!“ Enya schrie erneut, nach einem nicht enden wollenden Orgasmus, dieses Mal voller Schrecken. Der Grund war ein Blick auf den Wecker auf dem Nachttischchen. Es war bereits halb acht Uhr und sie sollte um Acht im Büro sein.

„Du Schlaumeier hast den Wecker nicht gestellt“, tadelte sie ihn.

„Du hast mir ja auch kaum eine Chance gegeben dies zu tun gestern Abend“, gab er zurück, „ ich hätte ja bereits um sieben Uhr im Büro sein müssen?“

Enya hüpfte aus dem Bett. Nico konnte nicht anders, er starrte sie begeistert an und labte sich an ihrer tollen, aufreizenden Figur. „Nichts geht mehr, du Unhold“ monierte Enya, „jetzt heisst es zuerst wieder arbeiten und erst dann das Vergnügen!“

Dennoch, sie genoss seine bewundernden Blicke und aufreizend lang-sam zog sie sich ihren dünnen, leichten Slip über ihre Hüfte. Dabei kehrte sie sich bewusst gegen ihn und provozierte ihn mit ihren kunstvoll in Herzform geschnittenen Schamhaaren. Sie konnte es auch nicht unterlassen, kurz ihre jungen Brüste zu streicheln, beglei- tet von einem lüsternen Gleiten ihrer Zunge über die roten Lippen.

„Schau nicht so gierig. Es gibt heute nichts mehr zu futtern!“

Nico lachte und stieg auch aus dem Bett. Die beiden hatten jetzt aber kaum mehr Zeit sich einen Kaffee zu genehmigen.

Nico meinte: „ Wenn ich denke, dass du in etwa zwei Wochen hier jeden Morgen alleine erwachen könntest, wenn du wolltest?“

Enya erstarrte. Ihr Gesicht verdunkelte sich und plötzlich schossen ihr Tränen in die Augen.

„Musst du dieses Thema denn wirklich jetzt auch noch anschneiden?“

Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und presste ihren Kopf an seine Brust. So verharrte sie einen Moment und Nico strich ihr beruhigend über ihr Haar.

„Wir schaffen es zusammen. Enya du weisst, ich liebe dich so sehr!“ Das Mädchen raffte sich auf und wischte sich die letzten Tränen aus den Augenwinkeln.

„Ich weiss nicht, ob ich alleine in dieser Wohnung leben könnte. Alles würde mich immer an dich erinnern.“

Es war weit nach acht Uhr, als sie zusammen die Wohnung von Nico verliessen. Nico fuhr seine Liebste noch auf den Bahnhof, um an -schliessend in Windeseile ins Büro zu fahren.

Klar, dass Susanne, Nico`s Bürokollegin, den Braten roch und ihn mit einem etwas höhnischen Unterton rügte: „Also sonst bist du ja sehr zuverlässig. Da können nur wildeste Erlebnisse deinen rechtzeitigen Wochenstart verhindert haben. Ich gehe davon aus, das deine Enya derzeit auch daran ist, an ihrem Arbeitsplatz eine entsprechende Aus- rede zu finden, nicht wahr!“

„Diese Weiber, mit ihrem überentwickelten Sensorium“ ging es ihm durch den Kopf. „Ja, ja, ja…., immer diese Verdächtigungen. Würdest sicher gerne wissen, was passiert ist. Da wartest du aber vergebens. Familiengeheimnis!“

Er schmiss seinen Aktenkoffer auf das Pult. Aber Susanne war noch nicht fertig: „ Du sollst sofort zum Werkstattchef gehen, falls du überhaupt heute eintreffen würdest; dies die genaue Formulierung von Müller, wie er es wortwörtlich gesagt hat!“

Nun, das war das kleinere Übel. Mit Werkstattchef Müller würde er sich schon einigen. Vielmehr war er besorgt, wie sich Enya in ihrem Büro rechtfertigen konnte. Sie hatten beide einfach in ihrer ersten, gemeinsamen Nacht alles Andere vergessen. Da sollte eigentlich jeder Firmenchef etwas Verständnis aufbringen, oder nicht?

Und Müller? Der konnte ein leises Grinsen nicht unterdrücken, als Nico sich bei ihm entschuldigen wollte mit der Begründung, dass er sich die halbe Nacht mit seiner Freundin über seine Englischstudien in Edinburgh unterhalten und sich dann schlussendlich auch noch ver- schlafen habe.

Gespielt zornig bellte Müller zurück: „Ich betrachte es als eine Zumu- tung, dass du einem fünfunddreissigjährigen, erst fünf Jahre verhei- rateten Werkstattchef unterjubeln willst, dass er nicht wisse wie sol- che Besprechungen meist enden. Ich habe mich übrigens aus glei- chem Grund auch verschlafenen. Und die stechendste Begründung sieht man schon dem roten Lutsch-Mal an deinem Hals an, du Bumsbomber!“

Er lachte und klopfte Nico mit seinen schweren Händen auf die Schul- ter.

„Komm, ich muss dir noch die Arbeitspläne, ausnahmsweise heute halt von mir zusammengestellt, übergeben.“

Damit war das Thema erledigt, viel besser als von Nico erwartet. Er stürzte sich mit neu erwachtem Eifer über die Abrechnungen der verschiedenen Aufträge.

Kaum damit begonnen, schrillte das Telefon. Mit Widerwillen über die Störung hob er den Hörer ab.

„Lea, hallo Nico, gut aufgestanden heute?“

Nico war völlig überrascht. Lea hatte ihn bis jetzt noch kaum einmal im Büro angerufen. Da musste etwas Wichtiges vorgefallen sein. „Salü Lea. Welche Überraschung! Was bringt denn dich dazu, mich im Büro anzurufen?“

Dabei schaute er sich nach Susanne um, die aber daran war, das Büro zu verlassen mit den Worten: „Bin im Archiv.“

Nico nickte. Lea wartete einen Moment. Sie hatte das kurze Inter- mezzo mitbekommen.

„Bist du wieder zu sprechen?“ forschte sie.

„Ja, lass los liebes Schwesterchen. Was ist dir über die Leber gekro- chen?“ Pause!

„Nico, kennst du Enyas Bruder, den Tino?“

Nico stutzte. „Eigentlich nicht besonders gut. Bisher hat er sich eher in negativem Sinne bei mir bekannt gemacht.“

Nico erzählte ihr von den Zwischenfällen, die Tino provoziert hatte. Lea unterbrach ihn: „Nico, du musst wissen, Tino tut das sehr leid. Er hat es mir gesagt und mich gebeten, dies so an dich weiterzuleiten.“ „Nun mein Schwesterchen, da hattet ihr aber wie es scheint viel Zeit, unsere Probleme miteinander zu besprechen.“

Lea schwieg vorerst. Dann aber fragte sie: „Ich wollte dich auch des- wegen um Rat fragen. Es ist richtig, wir waren die Nacht nach unse- rem Treffen zusammen. Nico, ich weiss nicht mehr was ich tun soll. Einerseits mag ich Tino sehr, denn er hat unter der scheinbar harten Schale einen liebenswerten Kern. Ich bin mir aber noch nicht klar über meine Gefühle ihm gegenüber. Darum die Frage nach deiner Beziehung zu ihm. Er ist halt doch noch sehr jung und ich denke, er will bei speziellen Gelegenheiten seine jugendliche Unsicherheit mit etwas Imponiergehabe überspielen. Aber er ist ein herzensguter Kerl, das kannst du mir glauben.“

„ Schau mal an, meine Schwester predigt Begeisterung. Da muss es ja wohl Klick gemacht haben in deinem Herzen!“

Lea schwieg. Dann flüsterte sie: „Das ist es ja genau, was ich noch nicht weiss. Wie sind denn seine Eltern? Du hast sie doch schon er- lebt, oder nicht?“

Nico erzählte ihr von dem Abend, an dem er eingeladen und von Mutter Fromm bekocht wurde. Lea gab zu, dass sie über ihre Mutter etwas berichtet erhalten habe.

„Aber Informationen aus erster Hand sind eben besser“, gab Lea zu. Dann fügte Nico an: „Also grundsätzlich kann ich dir nicht raten. Und wenn sich Tino bei mir auf Kurs bringen will, dann kannst du ihm sa- gen, dass ich auf seinen Handschlag warten werde. Ich würde ihn da- bei kaum erschlagen, umso mehr er unter dem besonderen Schutz meiner Schwester stehe.“

Lea seufzte: „Er wird sich freuen. Er hat mich gebeten, bei dir für ihn ein gutes Wort einzulegen.“

„Entschuldige Lea“, unterbrach sie Nico, „ich sollte jetzt arbeiten. Denn ich habe mich heute Morgen verschlafen…..“

Lea intervenierte: „Ihr habt euch beide verschlafen, wie ich vermute. Denn Tino hat mich am Morgen angerufen und gefragt, ob ich wisse ob Enya bei dir übernachtet hat. Sie sei nicht zu Hause gewesen am Morgen.“

„Was kümmert sich denn Tino um Enya. Der soll sie doch in Ruhe lassen!“

Nico gab sich zornig. Lea aber besänftigte ihn umgehend wieder: „Er kann sich einfach noch nicht vom Gedanken trennen, für ihren Schutz mitverantwortlich zu sein. Versteh doch dies auch ein wenig.“

„Sie steht jetzt unter meinem Schutz und nicht mehr unter dem ihres kleinen Bruders! Wir sind nicht in Albanien oder im Kosovo, meine liebe Lea! Sag ihm das und damit basta!!!“

Dies war damit klargestellt und würde seinen Weg wohl an den richti- gen Adressaten finden. Lea nahm dies zur Kenntnis.

„Lass Enya grüssen und sag ihr, dass ich sie fast so gern habe wie meinen Bruder!“

„Solche Komplimente verteilen nur Verliebte“, neckte Nico.

„Was darf ich denn an Tino Positives weitergeben?“ erkundigte sie sich.

„Sag ihm, er habe sich uns gegenüber bisher benommen wie ein Pflock. Aber auch Pflöcke würden mit der Zeit sympathisch!“